

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21  
Tagblatthaus.

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.  
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich



12 Ausgaben.

Preis:

Tagblatt Nr. 6030-33.  
Von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntags.  
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Verlagspreis: Durch den Verlag bezogen: RM. 2.50 monatlich, RM. 11.40 vierteljährlich, ohne Traglohn; durch die Post bezogen: RM. 4.75 monatlich, RM. 14.25 vierteljährlich, ohne Bekleidungsbeitrag. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Leichter und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder Erstattung des entsprechenden Entgelts.

Anzeigenpreis: Ortsliche Anzeigen RM. 1.25, auswärtige Anzeigen RM. 1.50, Briefliche Reklamen RM. 5.—, auswärtige Reklamen RM. 7.— für die empfangene Kolonne oder deren Raum. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen entsprechender Nachschlag. — Schluss der Anzeigenannahme für beide Ausgaben: 10 Uhr vormittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin NW. 40, Fürst Bismarckstraße 2. Fernsprecher: Amt Hanja 1371-1373.

Mittwoch, 28. Juli 1920.

Abend-Ausgabe.

Nr. 348. • 68. Jahrgang.

## Frieden und Aufbau?

Nach einem Moskauer Funkpruch hat bekanntlich die Oberste russische Heeresleitung das polnische Oberkommando aufgefordert, am 30. Juli Unterhändler für den Waffenstillstand zu entsenden. Es ist zu erwarten, daß diese Verhandlungen zum Abschluß eines Waffenstillstandes zwischen Polen und Rußland führen werden. Damit hat die Lage im Osten wieder eine neue Gestalt gewonnen. Der englische Vermittlungsvorschlag war bekanntlich von der Sowjetregierung abgelehnt worden. Sie erklärte sich aber bereit, mit den Polen in direkte Verhandlungen zu treten. So angenehm man in den Ententeländern die Aussicht empfindet, daß für Polen die kriegerischen Gefahren bald beendet sein werden, so wenig erfreut ist man darüber, daß England und Frankreich bei den Waffenstillstandsverhandlungen zunächst einmal ausgeschaltet sind. Der „Matin“ stellt fest, die Sowjetregierung habe hier einen diplomatischen Sieg errungen, da sie Lloyd Georges Versuch abgelehnt hätte, in die wirtschaftlichen Verhandlungen die Frage des Waffenstillstandes mit Polen hineinzuziehen.

Wir haben bereits kürzlich an dieser Stelle darauf hingewiesen, wie außerordentlich viele Gründe für die Friedensbereitschaft der Sowjetregierung sprechen. Ihr konnte nichts daran gelegen sein, einem General den Einzug in Warschau zu ermöglichen. Noch mehr als bislang das Nationalgefühl der Russen zu stärken, noch mehr den Haß gegen alles Polnische zu schüren, ist nicht in ihrem Interesse, weil sie einmal dadurch die Solidarität mit dem polnischen Proletariat zerstören würde und andererseits ihre Stellung untergraben würde. Der Sowjetregierung muß es vor allem darauf ankommen, möglichst bald den Anschluß an die Kultur- und Handelswelt des Westens zu finden. Der Krieg muß kurz sein, schreibt der bekannte Bolschewik Radet, wenn es gelingen soll, im Herbst die Städte mit den notwendigen Lebensmitteln zu versehen, denn sonst steht dem russischen Volke „wieder ein furchtbarer Winter ohne Heizmaterial und ohne Brot bevor“. Um dieser drohenden Gefahr zu entgehen, verfolgt die Sowjetregierung zwei Wege. In den Verhandlungen, die von Krasin mit England geführt wurden, hat sie vor allem versucht, ihr Ziel, den Anschluß an die Handelswelt des Westens, zu erreichen. Die Fortsetzung dieser unterbrochenen Verhandlungen wurde von England jetzt bekanntlich von der Beendigung der Kämpfe gegen Polen abhängig gemacht. Andererseits mußte die Sowjetregierung darauf bedacht sein, den Fall, der von der Entente zwischen Rußland und Deutschland durch Polen errichtet ist, zu beseitigen. Wir haben kürzlich darauf hingewiesen, daß das offizielle Organ der russischen Sowjetregierung als das Kriegsziel „eine gemeinsame Grenze mit Deutschland“ hingestellt habe. Der Bevollmächtigte der Moskauer Regierung in Wien hat diese nicht nur einmal, sondern mehrfach getane Äußerung zu entkräften versucht. Er ließ aber keinen Zweifel darüber, daß eine der ersten russischen Bedingungen die Forderung nach dem völlig uneingeschränkten Wirtschaftsverkehr mit dem Westen und vor allem mit Deutschland bilde. In einer Unterredung mit einem Vertreter des „Berliner Tageblatts“ hat er sich geäußert: „Mit den Plänen, Rußland und Deutschland auch wirtschaftlich zu trennen, werden wir gründlich aufräumen müssen.“ Ist das Kriegsziel der Sowjetregierung also wohl nicht die Vernichtung Polens, so geht es doch zweifellos dahin, aus dem Wall den Polen jetzt bildet, eine Brücke zu machen zwischen Sowjetrußland und Deutschland. Jedenfalls ist sicher, daß das neue Polen nach der Erreichung dieses Zieles nicht mehr das Polen sein kann, das in Versailles geboren wurde.

Schon daraus geht hervor, wie außerordentlich wichtig jetzt die Stellungnahme der Entente ist. Es ist nicht zu verkennen, daß hier für Deutschland gewisse Gefahren vorliegen. Ententekreise, die den Wall Polen und den Druck auf die Ostlande Deutschlands für unumgänglich notwendig halten, könnten sich nun nach anderen „Garantien“ umsehen. Daher kommt jetzt alles darauf an, daß die Entente bei der Friedenskonferenz in London, die dem Abschluß des Waffenstillstandes folgen soll, nicht dieselben Fehler begeht wie in Versailles. Mit Recht hat der deutsche Außenminister Dr. Simons darauf hingewiesen, in diesem Fall würde der Friede im Osten ein Kartenhaus werden.

Im anderen Falle aber könnte nach Abschluß des Friedens im Osten in London endlich mit dem Aufbau Europas begonnen werden. Dieser Wiederaufbau Europas ist aber nur möglich, wenn sich die Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland wieder normal gestalten. Der Engländer Keynes hat in seinem bekannten, bereits des öfteren von uns zitierten Werk „Die wirtschaftlichen Folgen des Friedensvertrages“ in dem 7. Kapitel, in dem er die „Rettungsvorschläge“ behandelt, darauf hingewiesen, daß die Entente den Stand ihrer eigenen Wirtschaftsführung um so tiefer herabdrückt, mit je größerem Erfolg sie die Wirtschafts-

beziehungen zwischen Deutschland und Rußland zerstört. Seiner Ansicht nach liege es im eigenen Interesse der Entente, den Tag zu beschleunigen, „wo deutsche Agenten und Organisatoren in der Lage sein werden, in jedem russischen Dorf die gewöhnlichen wirtschaftlichen Antriebe wieder in Tätigkeit zu setzen“. Es konnte nicht geleugnet werden, daß die Weltmärkte ein Ganzes bilden. „Wenn wir nicht zugeben, daß Deutschland sich durch Warenaustausch mit Rußland hält, so muß es unvermeidlich unser Wettbewerber um die Ernten der neuen Welt werden.“ Man wird sich allerdings keinem Zweifel darüber hingeben dürfen, daß die Wiederbelebung des russischen Ausfuhrhandels nur langsam voranschreiten kann. Ferner wird man sich auch nicht darüber hinwegtäuschen können, daß es in Deutschland selbst an Waren und an Erzeugnissen fehlt, die für den Austausch nötig sind. Die Hebung der russischen Leistungsfähigkeit ist nach Keynes nur zu erreichen durch Vermittlung deutscher Unternehmung und Organisation. Will die Entente wirklich ernsthaft den Frieden und den Wiederaufbau Europas, so wird sie ihre Anschauungen über Polen revidieren müssen. Bei den Verhandlungen in Versailles sind weder seine Landsleute noch die Franzosen den Vorschlägen Keynes gefolgt. Man kann nur hoffen, daß die Ententestaatsmänner, die am Dienstag in Boulogne über das polnische Problem verhandelt haben, jetzt zu einer anderen Überzeugung gekommen sind, und daß sie nunmehr eingesehen haben, warum die Rot Europas nur in gemeinsamer Arbeit überwunden werden kann!

### Das Ergebnis der Besprechung von Boulogne.

mz. Boulogne, 28. Juli. Über die Zusammenkunft Lloyd Georges mit Millerand in Boulogne telephoniert der Sonderberichterstatter der Agence Havas: Was die von der Sowjetregierung verlangte internationale Konferenz anlangt, so wird die britische Regierung im Einverständnis mit Frankreich Tschißcherin antworten, daß die Konferenz nur dann zusammentreten kann, wenn die Bolschewiken im Gegensatz zu ihrer bisherigen Haltung damit einverstanden sind, daß Polens Schicksal dabei diskutiert wird. Wenn die Moskauer Regierung diesen Vorschlag annimmt, wird Millerand über die weitere Behandlung der Angelegenheit befragt werden und die Bedingungen stellen, die er für notwendig erachtet, um die Sowjetregierung anzuerkennen. Alle qualifizierten Vertreter Rußlands und der Randstaaten sollen an der Konferenz teilnehmen. Lloyd George hat sich der französischen Ansicht angeschlossen und alle Verhandlungen mit den Bolschewiken suspendiert. Polen kann daher hoffen, nicht in direkten Verhandlungen mit Rußland erdrückt zu werden.

Eine weitere wichtige Entscheidung wurde in der Frage des Inkrafttretens des finanziellen Teiles des Abereinkommens von Spa über die Kohlenlieferungen Deutschlands auf die Anregung Warjals hin getroffen. Die Wiedergutmachungskommission wird beauftragt werden, die Ausführung des Abereinkommens in jeder Hinsicht zu sichern, sowohl was die Kohlenlieferungen als auch die von den in Betracht kommenden Alliierten zu gewährenden Vorschüsse anlangt. Deutschland soll am 1. September 1920 der Wiedergutmachungskommission Schahscheine im Werte von 60 Millionen Goldmark mit dem Verfalltag des 1. Mai 1921 und einem jährlichen Zinsfuß von 6 Prozent übergeben. Nach dem 1. September 1920 und je nach erfolgten Kohlenlieferungen wird Deutschland ähnliche Schahscheine nach Maßgabe der Vorschüsse übergeben. Die Vorschüsse werden natürlich den Lieferungen angepaßt werden. Die Wiedergutmachungskommission kann sich die diesen Schahscheinen entsprechenden Beträge durch Verkauf oder Pfändung mit oder ohne Indossament an die interessierten alliierten Mächte verschaffen. Um den Betrag der zu gewährenden Vorschüsse rascher feststellen zu können, kann die Kommission provisorisch die Quote der monatlich an Deutschland zu gewährenden Vorschüsse unter Vorbehalt späterer Berichtigung auf 40 Goldmark pro Tonne festsetzen. Auf diese Art würde sich der französische Schah von den Deutschland auf Grund des Abereinkommens von Spa zu gewährenden Vorschüssen durch eine einfache Bankoperation auf die Ware freimachen.

mz. Boulogne, 28. Juli. (Havas.) Millerand und Lloyd George haben auf Grund des Gutachtens des Maréchal Foch die gestern von der Vorkonferenz getroffene Entscheidung, die Zurückziehung der britischen und italienischen Truppen aus den Gebieten von Villerain und Marienthal zu suspendieren, genehmigt.

W. T. B. Rom, 28. Juli. (Drahtbericht.) Zur Benehung Lloyd Georges mit Millerand in Boulogne hebt die „Tribuna“ hervor, daß Italien bei dieser Besprechung nicht vertreten sein wird. Sie erklärt diese Tatsache damit, daß zwischen Lloyd George und dem Grafen Sforza hinsichtlich der Haltung gegenüber Rußland bereits eine Aberein-

## Die Debatte über die Regierungserklärung im Reichstag.

Br. Berlin, 28. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Das Thema des gestrigen Tages im Reichstag war Herr Dr. Simons. Der Minister hatte am Tag zuvor Töne angeschlagen, die dem Ohre des Durchschnittsbürgers fremd klangen. Man ist es in diesem Hause gewohnt gewesen, daß bei der Erörterung außenpolitischer Probleme die nationale Trommel gerührt wurde. Herr Dr. Simons ist am Montag andere Wege gegangen und das ist vielfach mißverstanden worden. Auf der linken, auf der Rechten, sogar im Schoße des Regierungskollegiums. Ohne Frage hat sich der Außenminister, dessen Aufgabe es ist, zunächst einmal draußen in der Welt die Atmosphäre des Mißtrauens zu zerstreuen, ein paarmal im Ausdruck vergriffen. Er hatte es gestern selber bekannt, indem er erklärte, er hätte vorwiegend als Außenminister gesprochen. Aber es geht nicht an, diese Richtigstellungen, wie das von den beiden sozialdemokratischen Sprechern geschah, als einen Rückzug zu bezeichnen. Was der Minister gestern seinen Ausführungen vom Montag nachschickte, waren nur authentische Erläuterungen. In keiner Beziehung waren sie geeignet, das Bild des nüchternen, mit klarem Kopf unverrückt seinem Ziel zustrebenden Politikers zu trüben. Herr Dr. Stinnes hat trotzdem bei den Kritikern von gestern keinen ganz leichten Stand gehabt. Nur die Opposition kam außer dem Zentrumsführer Spahn zu Worte. Die gemäßigten Mehrheitssozialdemokraten, die radikale der Unabhängigen und die Deutschnationalen. Nicht wie die sozialistische Opposition war im allgemeinen auch die Kritik des mehrheitssozialdemokratischen Sprechers, des „Vorwärts“-Redakteurs Stamper. Schärfer ging Herr Dr. Breitheid für die Unabhängigen ins Zeug. Er trug die alte, nachgerade abgestandene Heilslehre von der Weltrevolution vor. Vollends mit Keulen suchte Herr Dr. Hoehlich den Außenminister mit samt der Delegation und das ganze Kabinett zu erschlagen. Waren Herr Dr. Hoehlich und seine Freunde in Spa gewesen, hätten die Dinge einen ganz anderen Verlauf genommen. Nicht zeitgemäß und würdig hätte unsere Delegation verhandelt und nicht die erforderliche nationale Festigkeit erwiesen. Der Kanzler hat dann in später Stunde Herrn Hoehlich zur Gegenwart zurückgeführt, zu der bekümmerten, fast trostlosen Gegenwart von 1920, die leider nicht mehr die Machtmittel von 1914 kennt. Der Kanzler hat darüber hinaus noch ein anderes getan: Er hat als der erfahrene Praktiker, der die Volksseele im Reich, besonders aber im Süden kennt, die Folgen geschildert, die ein Einmarsch ins Ruhrgebiet in bezug auf das Zusammenhalten im Reich hätte haben können. Die Furcht vor den weiteren Folgen eines Einmarsches ist wohl das letzte Motiv für unsere Delegation gewesen, als sie sich zum Einlenken entschloß und dafür wird sie heute bei der Fortsetzung und am Schluß dieser Aussprache ohne Frage die Zustimmung des Reichstages finden.

### Sitzungsbericht.

mz. Berlin, 27. Juli.

Auch heute sind Haus und Tribünen fast besetzt. Die Interpellation Dr. Fleischer usw. über die Unterstellung verschiedener Ortschaften Westpreußens unter polnische Oberhoheit wird zunächst behandelt.

Reichsminister Dr. Simons erklärt sich bereit, die Interpellation innerhalb der geschäftsordnungsmäßigen Frist zu beantworten.

Dann wird die Vorbereitung der Konferenz von Spa fortgesetzt. — In Ergänzung seiner früheren Ausführungen über die seitigen Zwischenfälle vor der französischen Fahne erklärt Dr. Simons, er habe die Reichswehr nicht verlassen wollen. Seine Ausführungen seien mißverstanden worden. Er habe nur die unannehmliche Ausrüstung der Truppen, z. B. Mäntel statt Helm, im Auge gehabt.

Abg. Stamper (Soz.) spricht sich in ardenen Tönen ausstimmend zu den gestrigen Ministererklärungen aus. Realen und Realelement haben aber ebenso wie in Spa auch bei den letzten Vorkommnissen, die der Minister Dr. Simons angeführt hat, verlaßt. Vielleicht werde das Realelement bei der Reichswehr noch öfters verlaßen, besonders wenn es sich um die Verhaftung der Kapo-Buschleute handelte. Wenn diese aber wirklich eintraten dürfte, dann schienen ihm 100 000 Mann Reichswehr noch zu viel. Das in der Frage der Entwaffnung und in der Kohlenfrage die Bedingungen von Spa erfüllt werden müßten sei wahr. Das hätten auch die Arbeiter einzusehen, und sie wollten dementsprechend handeln in der Überzeugung, dadurch dem Allgemeinwohl des deutschen Volkes zu dienen. Der Redner kommt dann auf die Sozialisierung zu sprechen und verlangt dabei eine zweckmäßige Einplanung der Kapitalisten in diese Idee, damit keine Störung der Betriebe erfolge. Könne das Ruhrgebiet sozialisiert werden, so bedeute dies gewissermaßen die Immunisierung des Ruhrbezirks, und diese werde auch auf Frankreich sofort anzuwenden. Der Kampf in Rußland sei der Zusammenstoß des Kapitalismus der Weltmächte und der bolschewistischen Ideen. Deutschland müsse neutral bleiben, nicht aus politischen Gründen, sondern aus sozialistischer Veranlassung. Deutschland müsse Scheidemann oder Brüde sein, je nachdem es die Wahlmöglichkeit verlanget. Damit werden wir einen weiteren Weltkrieg vermeiden, was für leider in einem großen Teil Europas noch nicht das rich-

hige Verständnis, auch für die deutsche Mission, vorhanden ist. Und seine Partei lebe mit bestimmten Hoffnungen nach dem Genf zum Internationalen Sozialistenkongress und werde dort sein Paria sein. Er hoffe, daß auch Deutschland bald diese Rolle nicht mehr zu spielen brauche.

Hr. Dr. Breitscheid (U. S. V.): Seine Partei lebe Spa nicht als die letzte Instanz an. Die Revolutionierung der Welt sei näher, als man denke. Redner kommt dann auf die Anklammern von Truppen an der Ostgrenze des Reiches zu sprechen. Er hofft, daß diese Truppen keine andere Aufstellung von der deutschen Neutralität hätten, als die Reiterung. Jedenfalls würden die Arbeiter trauend welche Unternehmungen gegen Sowjet-Rußland nicht zulassen, dem er in seinem heiligen Kampfe um die Frucht der Revolution die Größe der deutschen Brüder zurufe. (Zwischenrufe und großer Lärm.) Er danke Dr. Simons für seine verständigen Worte über Rußland und hoffe, daß er sich mit seiner besonderen Auffassung durchsetzen vermöge. Er solle aber den eifernden Seiten anheben, um im Auswärtigen Amt Aussehen zu halten. Redner fürchtet aber, daß schon der Totenopfer über dem Haupte des Ministers freile. Er polemisiert dann gegen das Verhalten des Herrn Simons in Spa, dessen Rede die Entente gegen uns beeinflusst habe. Redner fragt dann, ob bereits Maßnahmen getroffen worden seien, um die Lebensmittelpolitik der Arbeiter zu garantieren, und was für Maßnahmen der Kohlenverhältnisse unternommen worden sei. Er erwidert, in der Sozialversicherung das beste Mittel, um die Arbeitsfreudigkeit und die Energie der Arbeiterschaft zu heben. Gegen das Ergebnis von Spa wolle er nichts sagen; aber die Methode, die die Regierung dort in der Entlohnungsfrage verfolgt habe, müsse er ablehnen, deshalb könne er der Regierung kein Vertrauen entgegenbringen.

Reichsminister Dr. Simons

erwidert: Der Vortredner hat einen Unterschied in der Stellung des Reichsministers zum Bolschewismus und zu meiner Stellungnahme konstruiert. Wenn der Reichsanwalt von neidmühtigen Truppenansammlungen gegen den Bolschewismus gesprochen hat, so hat er damit nicht die Staatsform, sondern nur die an unserer Ostgrenze stehenden Truppen gemeint. Über die Reichswehrangelegenheit sei in Spa weder durch den Reichsanwalt noch durch ihn oder durch den General v. Seckert der Entente ein Einblick in das Material gewährt worden. Im übrigen wolle er konstatieren, daß in seinen Reden kein Wille maaßgebend sei und er Kräfte genug besitze, denselben durchzusetzen, sonst würde er reden. Zur Neutralitätsfrage gegenüber Rußland bemerke er, wir seien nicht so ohnmächtig, daß wir nicht noch empfindlich um uns schauen könnten. Eine Neutralität, der man nicht Achtung schenken könne, sei keine Neutralität, daher die Truppenansammlungen in Ostpreußen. Der an der polnischen Grenze zu haben wir wirkliches Kriegsmaterial mit sich geführt. Er sei deshalb wieder nach Rußland zurückgeschickt worden. Es seien aber weder deutsche Offiziere nach Rußland abgereist, noch deutsche Mannschaften im polnischen Heere gegen Rußland. Zu seiner heutigen Erklärung in der Hörsaalangelegenheit wolle er noch bemerken, daß es nicht belagert sein könne, gemachte Fehler einzusehen. Im übrigen wolle er ausdrücklich feststellen, daß die Regierung jeder Gewaltanwendung, von wo sie auch kommen möge, mit guten Kräften entgegenzutreten wird. Er nahm sodann Herrn Simons gegen die Instruktionen des Herrn Breitscheid in Schutz. Über den Bolschewismus müsse er noch besonders sprechen, da der Bolschewismus augenblicklich eine Macht sei, mit der man rechnen müsse. Aber im Innern Rußlands seien die Verhältnisse ganz andere geworden. Die Räuberherrschaft sei schon vorbei. Sozialismus sei etwas ganz anderes, es sei eine Arbeitsgemeinschaft zwischen Arbeiter und Arbeitnehmer. (Heiterkeit links und rechts.)

Hr. Spahn (Zentr.) spricht, ohne sich auf den Tribünen verständlich machen zu können. Nach wesentlicher Abschwächung der Aufmerksamkeit des Hauses legt er auseinander, daß Friedenskonferenzen niemals uneingeschränkten Dank ernten könnten. Es sei die Frage aufgeworfen worden, ob sich der Weg nach Spa gelohnt habe. Wir müßten diese Frage bejahen. Spa bedeute zwar keinen Wendepunkt in der europäischen Geschichte, aber es habe die Härten des Versailler Vertrages neuerdings beleuchtet und dies allein schon müsse als ein Vorteil erdienen.

Hr. Goeth (D. Volk.) meint, die Ereignisse von Spa seien für seine Partei keine Enttäuschung gewesen. Wohl aber die gestrige Rede des Reichsfinanzministers, der auch der kleinste Funken nationalen Empfindens gefehlt habe. In die technische Erfüllung der Entlohnung glaube er nicht. In der Kohlenfrage sei Unmögliches angekündigt worden. Man müsse hier ein großes Französisches machen. Auch sei über mangelhafte Statistiken geklagt worden, das habe in Spa den schlechtesten Eindruck gemacht. Er führt Beispiele an, daß rund 25 Prozent der industriellen Betriebe zur Stilllegung gebracht werden müßten, wenn das

Kohlenabkommen in Kraft trete. Die 5 Goldmark seien als ein Almosen anzusehen. Von der Genfer Konferenz erwarte er ebenfalls nichts. Redner kritisiert die Stellungnahme des Außenministers zu den auswärtigen Staaten.

Reichsanwalt Gehrenbach:

Die Rede des Hrn. Goeth war so aufgebaut, als sei sie am 27. Juli 1914 gehalten worden, nicht jetzt, wo die Lage von Versailles und Spa da waren. Wie hätten wir wohl auf unserem Kopf bestehen bleiben sollen? Auch an unserem guten Willen und Glauben an unser Vaterlands Zukunft habe der Vortredner gezweifelt. Der Außenminister habe als ehrlicher Mann gesprochen. Wie die Verhältnisse liegen, da sei es doppelt schmerzhaft, solche Worte und Vorwürfe anhören zu müssen. Das Parlament könne dem Minister nur dankbar sein, daß er frei und offen alle Fragen der auswärtigen Politik besprochen und damit bewiesen habe, daß nichts verheimlicht werden solle. Diese Art würde allmählich im deutschen Volke mehr Verständnis finden und auch im Auslande nicht unbeachtet bleiben. In der militärischen Frage sei tatsächlich die Entente sich erst am Vorabend der Konferenz in Brüssel schlüssig geworden, diese Anwesenheit zu verhandeln; im übrigen sei aber der Entente selbst die Pause bis zu Beginn der Verhandlungen sehr lieb gewesen. Am Dienstag haben wir dann auseinandergeklärt, daß wir die Entlohnung nicht vornehmen können, wenn gleichzeitig die Reichswehr reduziert werde und dabei habe er gleichzeitig über die bolschewistische Frage im Osten gesprochen, ohne ein Urteil über den Bolschewismus sich selbst anzumachen. Wenn der Vortredner uns vorwarf, wir hätten die nationale Würde und Festigkeit verliert, so habe er sich die Sache sehr leicht aneignet. Der Vorwurf, wir hätten Redensarten aufgegeben, auf die wir nicht hätten verzichten dürfen, treffe nicht zu. Die Entente habe ausdrücklich erklärt, es komme gar nicht darauf an, ob wir in der Beilegungsfrage unterzeichnen wollen oder nicht. Damit hätten wir uns also doch nichts vergeben. Auch in der Kohlenfrage seien wir fest geblieben bis zuletzt. Unsere Unterdrückung schließe außerdem den Artikel 7 vollständig aus. Den dritten Vorwurf, wir hätten Unerfüllbares untergeschrieben, sei kämper zu beantworten, da man über den Begriff „unerfüllbar“ verschiedener Ansicht sein könne. Die Entlohnung müsse bis zum 1. September erledigt sein und hierzu müßte das ganze Volk mithelfen. Schwierigkeiten hätten alle diese Fragen, aber unerfüllbar seien sie nicht. Mit der Kohlenfrage sei es nicht anders. Zur Ehrenhaftigkeit der Entente müßten wir das Vertrauen haben, daß uns aus Oberhessen 3 bis 400 000 Tonnen zu kommen können. Was hätten wir erreicht, wenn wir fest geblieben wären und die Franzosen in das Ruhrgebiet einmarschiert wären und die gesamte deutsche Industrie lahmgelegt hätten? Schließlich wären die Arbeiter den Lockungen der Entente doch gefolgt und dann wäre Süddeutschland auf Kosten Norddeutschlands mit Kohlen gefüllter worden und damit der Zweipakt groß gesonnen worden. Die Delegation lebe dem Urteil des Hauses gerne entgegen. Wir sind gern bereit, den Herrn Vortredner oder einen seiner Freunde nach Genf zu schicken.

Nach Genehmigung einer Reihe kleiner Vorlagen vertrat das Haus die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr. Außerdem Interpellation wegen des Reichswehrstreifens. Schluß 1/2 Uhr.

Ein deutschnationaler Mißtrauensantrag.

Br. Berlin, 28. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Von den Deutschnationalen ist heute ein Mißtrauensantrag eingegangen. Es heißt darin u. a.: Der Reichstag spricht sein Bedauern darüber aus, daß die Vertreter der Reichsregierung entgegen den von ihnen vor der Abreise gegebenen Zusicherung in Spa ihre Unterschrift unter die Abmachungen gesetzt haben, welche undurchführbar sind und an deren Durchführbarkeit sie nach ihren eigenen Erklärungen starke Zweifel hegen. Zudem haben sie ihre Unterschrift zu Abmachungen gegeben, die eine weitere Einschränkung der deutschen Selbstbestimmung durch fremde Kommissionen und Kontrollen zur Folge haben.

Noch diese Woche Beendigung der Beratungen?

Br. Berlin, 27. Juli. Der Ältesten Ausschuh des Reichstags trat heute vormittag zu einer längeren Sitzung zusammen, wobei die Geschäftslage besprochen wurde. Es wurde beschlossen, zu dem Bericht der Regierung über die Verhandlungen in Spa nur eine Rednerreihe zu Wort kommen zu lassen. Im Ältestenausschuh kam im allgemeinen der Wunsch zum Ausdruck, die Beratungen im Reichstag noch diese Woche zu Ende zu bringen.

Die Gesellschaft steht kurz vor der goldenen Jubelfeier. Am 14. Juni 1871 fand die Gründungsverammlung statt. Die Gegenwartsaufgaben der deutschen Volkshilfsvereine werden in dem Bericht als besonders groß gekennzeichnet. Es heißt darin: „Niemand war Leitung und Führung. Hilfe und Hülfsorgane in allem Geistigen so notwendig als heute. Darum bleiben wir an der Arbeit, fahren wir fort in der Pflege und Verbreitung aller geistigen Güter unseres Volkes. Wir sind arm geworden, aber wir wollen unsere Jugend so erziehen, daß ihre Herzen nicht am Aukeren hängen. Frei und stolz sollen die künftigen Geschlechter auf der deutschen Erde ihr Haupt erheben. Die Erbschaft der Luther, Goethe, Kant, Beethoven und Richard Wagner bleibt auch den armen Freien noch. Und daß ihnen diese Erbschaft ganz werde, dafür wird die zukünftige, wenn auch äußerlich noch so bescheidene Schule und die freie Volkshilfsarbeit sorgen. Das ist ihre Aufgabe. Wir wollen auch hier geloben, diesen Hort zu wahren, zu mehren und an alle im Volke zu verteilen, an alle ohne Ausnahme.“

Berliner Theaterbrief.

Dramatischer Hebbel. — Ballett im Theater.

Dem Theaterkommer, der vieles auf dem Gewissen hat, mag die Verantwortung für den dramatisierten Rührdrei „Elle Venina“ zugeschoben werden, der im Kleinen Theater große Tränenregüsse mobil machte. Günther Branden ist der Verfasser. Er scheint nur das Ableben von Christine Hebbel abgewarret zu haben, um des Dichters Lebensweg zwischen der glücklichen Christine und der unglücklichen Elle Venina, der Schneiderin aus Hamburg, zu dramatisieren, die Hebbel alles gab, ohne durch einen Strahl Wärme belohnt zu werden. Der Konflikt wird ausgelöst auf gegenständliche Realitäten gestimmt. Hebbels Gestalt auf der Bühne. Die Gestalt des Vardeligen, Gefühlsalters; ein Kothim ohne Seele, Gefühl ohne Inhalt, Kontur ohne Fülle; Hebbel ohne Hebbel. Manche Szene bis zur süßharen Unerträglichkeit verdammt. Immerhin eine gewisse, seltene dramatische Führung, die den Darstellern, Herrn Trub, der Hebbel brummt, Frau Struna, die als Elle vorne ins Deklamatorische verfällt, und Fräulein Sterler, die als Christine Enghaus sehr lieblich tut, nicht undankbare Rollen zuweist.

Das Ballett wird vom Gobius der Sprechbühne herab um neue Kunst. In der Stadt Berlin, die, detadentem Tanzaussehen verfallen, sich doch sehr viel Sinn, Geschmack und Verständnis für tänzerische Kultur bewahrt hat. Das, was im Komödiendhaus anstatt einer fragwürdigen Sommerpremiere sich als Fey-Kainer-Ballett vorstellte, ist richtiges

Der Haftbefehl gegen Dr. Dorten.

Br. Berlin, 28. Juli. (Eig. Drahtber.) Wie aus Leipzig gemeldet wird, hat die Oberreichsanwaltschaft die Anstufung erteilt, daß hier von einer Haftentlassung oder einer Freilassung Dr. Dortens aus Leipzig amtlich noch nichts bekannt ist. Der Haftbefehl sei legal erlassen und besterbe so lange zu Recht, als das Reichsgericht ihn nicht aufhebe.

Bb. Frankfurt, 28. Juli. Zu der Verhaftung Dr. Dortens teilt der Frankfurter Polizeipräsident folgendes mit:

Die Verhaftung wurde von mir angeordnet auf Grund eines Haftbefehls, der vom Reichsgericht in Leipzig an das Frankfurter Polizeipräsidium überandt worden war. Die Wiesbadener Polizeibehörde hatte von diesem Auftrag keine Kenntnis und die Verhaftung pollog sich auch, ohne daß Wiesbadener Beamte dabei mitgewirkt haben. Dr. Dorten wurde in einem Auto des Frankfurter Polizeipräsidiums in Wiesbaden abgeholt und auf gleiche Weise nach Leipzig gebracht.

Die Eisenbahner über Spa.

Br. Berlin, 27. Juli. Der erweiterte Vorstand des deutschen Eisenbahnerverbandes hat folgende Entschlieung angenommen:

Der Deutsche Eisenbahnerverband bekundet seinen ehrlichen Willen, am Wiederaufbau des europäischen Wirtschaftslebens nach Kräften mitzuwirken. Er hält aber das Ergebnis der Verhandlungen von Spa für wenig geeignet, die Wiederaufbaubestrebungen zu fördern. Der Deutsche Eisenbahnerverband wird in voller Solidarität mit den Bergarbeitern und den Transportarbeitern bestrebt sein, die in Spa unter äußerstem Druck von den deutschen Unterhändlern eingegangenen Verpflichtungen nach Möglichkeit zu erfüllen. Die Erfüllung der Verpflichtungen kann nur ermöglicht werden durch ein verständnisvolles Entgegenkommen der Entente, während jede Gewaltmaßnahme das Gegenteil bewirken wird. Nicht im Interesse des Wiederaufbaus des europäischen Wirtschaftslebens liegen auch die Loslösungsbestrebungen, die in gewissen kapitalistischen Kreisen propagiert werden. Deshalb dürfte der Deutsche Eisenbahnerverband im gegebenen Falle keinen gesangen Einfluß solchen Bestrebungen entgegenstellen.

Eine Erklärung des Reichsministers.

Br. Wien, 27. Juli. Die „Neue Fr. Pr.“ veröffentlicht ein Gespräch ihres Korrespondenten mit dem Reichsminister Gehrenbach über das Ergebnis der Konferenz in Spa, die, wie der Reichsminister bemerkt, eine gewisse Atmosphäre des Vertrauens geschaffen habe, was in erster Linie das Verdienst des Reichsministers Dr. Simons sei. Deutschland sei durch die Annahme der Kohlenforderungen eine schwere Last aufgebürdet worden; aber durch die Nichtunterzeichnung wäre die deutsche Einheit einer schweren Gefahr ausgesetzt gewesen. Der Reichsminister sprach schließlich die Hoffnung aus, daß die Entente einsehen werde, daß sie auf dem Weg der Verständigung immer weit besser zu ihrem Ziel kommen werde als auf dem Weg der Gewalt. In einigen Monaten könne sich manches ändern.

Eine süddeutsche Einheitsfront in Ernährungsfragen.

Bb. München, 27. Juli. Wie zuverlässig verlautet, haben die Ernährungsminister von Bayern, Baden, Württemberg und Hessen in Würzburg auf einer gemeinsamen Konferenz beschlossen, eine süddeutsche Einheitsfront in Ernährungsfragen gegenüber Berlin zu bilden. Diese Einheitsfront wird von Berlin die Aufhebung der Zwangswirtschaft für Eier, Obst, Getreide, Fett, Kleinvieh, Tabak, Flachs und Hanf verlangen, ferner die Aufhebung der Zwangsbewirtschaftung bei der Kartoffel am 15. September. Die Zwangsbewirtschaftung soll aufrechterhalten bleiben bei Brotgetreide, Milch, Butter, Käse, Kohlen, Brennholz, Zucker, Kleie, Melasse, Baustoffen und ähnlichen technischen Artikeln des täglichen Bedarfs. Diese süddeutsche Einheitsfront hat ferner beschlossen, alle vier Wochen zur Besprechung von Ernährungsfragen zusammenzutreten. In dieser Einheitsfront ist Bayern die Führung übertragen worden. Man wird in Berlin gemeinsam noch in dieser Woche verlangen, daß der Würzburger Beschluß auch vom Reich durchgeführt wird, sonst werden die süddeutschen Staaten selbständig vorgehen, da sie eine weitere Zwangsbewirtschaftung der obengenannten Lebensmittel als nicht mehr notwendig anerkennen.

Ballett. Tanz, der die Technik nicht verschmäht, der Stil und Kultur ist. Der Maler Ludwig Kainer hat die Kostüme geschaffen, rauschende, knallende Eigenwilligkeiten, Geschrei der leisen Farben. Die Manieriertheit, fast zum Eigenfinn gesteigert, paßt sich kaum den Tanzenden an. Sie besticht, aber sie befriedigt nicht. In den Mittelpunkt der tänzerischen Bewegungen ist Ellen Bek gestellt, eine Tänzerin von bestem Zuschnitt und beachtenswerter Routine. Neben ihr zwei Russen sind sehr stark, im Ausdruck eigenartige Persönlichkeiten. Der quacklberne Salma Reutiew und die etwas schwermütige Genia Nikolajewa. Eine unheimlich stieliche deutsche Lieblichkeit, Hedwig Brumof, rundet neben anderen Mitwirkenden den guten Eindruck des Zusammenwirkens der vollen, auch in bestem musikalischen Sinne ab. Sommerlich stumpf gewordene Augen hatten mancherlei Weide; immerhin auch an Ludwig Kainers war nicht revolutionären, aber doch geliebten Verlogenheiten, und es gab vielen Beifall. M. Pr.

Aus Kunst und Leben.

C. K. Ein Gelehrter, der sich selbst widerlegt hat. Aus Oxford wird der Tod des dortigen Professors der Medizin Sir William Osler gemeldet, der als der bedeutendste Arzt Englands galt. Der Gelehrte, der in Berlin, Leipzig und Wien studiert hat und hier die Grundlage für seine wissenschaftlichen Arbeiten legte, hat sich sowohl als Professor der amerikanischen Johns-Hopkins-Universität wie auch in Oxford besonders als hervorragender Organisator der medizinischen Studien bewährt. In weiteren Kreisen berühmt wurde er durch die Aufstellung einer Theorie, die er in das Schlagwort „Su alt mit Bieris“ zusammenfaßte. Osler behauptete, daß in geistiger wie körperlicher Hinsicht der Mensch vor seinem 40. Lebensjahre seinen Höhepunkt erreicht habe. „Man wird keine wirklich bedeutende Geistesleistungen mehr“ erklärte er, „die nicht von einem Mann unter 40 Jahren vollbracht worden ist. Die wichtigsten Leistungen der Weltgeschichte sind zwischen 25 und 40 ausgeführt worden, vielen 15 goldenen Jahren des Schöpferstums. Mit 60 Jahren sollte der Mensch überhaupt von jeder verantwortlichen Tätigkeit entlassen werden, weil er sie nicht mehr zu leisten imstande ist.“ Nun hat der Gelehrte durch sein eigenes Tun keine Theorie widerlegt. Alle seine wertvollen wissenschaftlichen Arbeiten sind nach dem 40. Lebensjahre erschienen, und in dieser Lebensperiode hat er auch seine bahnbrechende Organisation des medizinischen Studiums durchgeführt. Er war bis zu seinem 70. Jahre unermüdet und anregend tätig, obgleich er gelangt hat: „Ein Gelehrter soll bis 25 Jahre studieren, bis 40 Jahre forschen und bis 60 Jahre lehren. Dann muß er unbedingt pensioniert werden.“

Deutsche Volksbildungsarbeit.

Die Gesellschaft für Volksbildung, deren Vorsitzender Heinrich Prinz zu Schaenhausen kürzlich verstorben ist, veröffentlicht ihren 49. Jahresbericht über das Jahr 1919, dem wir folgende Angaben entnehmen:

In der Gesellschaft war das vergangene Jahr ein Jahr stiller und im ganzen erfolgreicher Arbeit. Amtliche Stellen wandten der Bildung und Erziehung der Erwachsenen mehr Aufmerksamkeit zu, als es im alten Staat in der Regel geschah. Das gilt von den Reichs- und Staatsregierungen wie von den Kreis- und Gemeindeverwaltungen.

Die Hauptversammlung fand unter zahlreicher Beteiligung vom 3. bis 5. Oktober in Berlin statt. Verbandsstagen und Bezirksversammlungen wurden in Radeburg, Erfurt, Chemnitz, Straßburg, Göttingen und Braunschweig abgehalten. Die Gesellschaft gab im Jahre 1919 an 5999-Büchereien 99 609 Bände, ab davon waren 1017 Wanderbüchereien mit 32 914 Bänden. In 23 Jahren, von Anfang 1897 bis März 1920, hat die Hauptstelle der Gesellschaft 3 829 745 Bände, also über 3/4 Millionen Bücher, in die deutschen Lande und an das deutsche Meer hinausgeschickt.

Die „Volkshilfs“, die Zeitschrift der Gesellschaft, erschien im Berichtsjahr nur monatlich einmal. Sie hat die Aufgabe, die wichtigsten Ercheinungen und Vorgänge auf dem Gebiet der freiwilligen Volkshilfsarbeit bekanntzugeben und zu beurteilen. Die Auflage beträgt 10 500. Die Hauptstelle veranstaltete im letzten Jahr 251 Vorträge. Von den Verbänden, Zweigvereinen und lörperschaftlichen Mittelliedern veranstalteten rund 3500 nahezu 30 000 belehrende und unterhaltende Vorträge.

Der Geschäftsführer J. Tews beteiligte sich an der Erörterung der brennenden Tagesfragen auf dem Gebiet der Schule und der freien Volkshilfsarbeit, insbesondere an der Erörterung der Einheitsfrage. Das Jahrbuch für das deutsche Vortragswesen“ erschien, stark bekränkt, in neuer Auflage. Die Gesellschaft unterstützt die Veranstaltung von Vorträgen leitens ihrer lörperschaftlichen Mittelliedern durch Beihilfen und unterstützt umfangreiche Sammlungen von Vortragsausgangsmitteln. Daraus wurden rund 200 000 Hefenblätter, mit Vorträgen, und 255 Bildwerke und rund 1683 Bildstreifen (Filme) verlesen.

Die Deutsche Wanderbücherei (Markisches Wandertheater) führte vom 1. September 1919 bis 30. April 1920 161 Städte in 55 Städten auf. Leider ist eine Fortführung des Unternehmens im nächsten Spieljahr nicht möglich.

Die Jahresausgaben der Hauptstelle der Gesellschaft betragen 638 520,45 M., das Vermögen beträgt 1 288 181 M. Die Mittelliedersahl befaßt sich im ganzen auf 12 506 (6982 Körperschaften und 5524 Personen).

**Französische Rhein-Armee.  
Bekanntmachung.**

Am 5. August, um 2 Uhr nachm., kommen im Hofe des Quartiers Gourand zu Kastel zur öffentlichen Versteigerung:

- 29 Pferde
- 13 Stuten
- 2 Maultiere.

Die Angebote müssen in Mark gemacht werden. Die Zahlung ist sofort zu leisten, außerdem liegt auf den Preisen ein Zuschlag von 5% zum Nutzen des Schapantes.

Wiesbaden, den 26. Juli 1920.

Der von der Armee beauftragte Sachmeister:  
F. Pédon.

**Armée française du Rhin.  
Avis au public.**

Le 5. Août à 14 heures dans la cour du Quartier Gourand à Kastel, il sera procédé à la vente aux enchères publiques de:

- 29 chevaux
- 13 juments
- 2 mulets

réformés et provenant de l'Armée.

Les enchères seront faites en marks. Le paiement aura lieu au comptant. En outre les prix de vente seront majorés de 5% au profit du Trésor.

Wiesbaden, le 26. Juillet 1920.

Le Payeur particulier aux Armées:  
F. Pédon.

**Bekanntmachung.**

Im Wege der freiwilligen Versteigerung werden auf Antrag der Erben des verstorbenen Landwirts Georg Wintermeyer hier selbst die im Grundbuch von Dohheim Band 32 Blatt 908, im Grundbuch von Biedrich Band 42 Blatt 774 und im Grundbuch von Wiesbaden Lukenbezirk Band 30 Blatt 592 eingetragenen Grundstücke in einer Gesamtgröße von 2,50 Hektar am Freitag, den 6. August d. J., nachmittags 6 Uhr, vor dem unterzeichneten Ortsgerichtsvorsteher auf dem Rathaus, Zimmer 9, öffentlich versteigert. Die Grundstücke sind belegen in den Distrikten: Futterwiese, im Adelrich, Saurüssel, im Weibem Haag, in den Ackerwiesen, in der Gardswiese, in den oberen Krautgärten, in der Dreispitz, in der Steinwegmann, über der Feldbach, auf der Heide, ober den Klüften, in den nassen Aekern, ober dem Mainzergraben, in der langen Rabgawann, hinten auf den Eichen, im Esel, auf dem Anneblüfel, in der Bernerswegmann, in der Fichtengewann, zwischen der Bleidenstädterstraße, in der Klosterweide, Gemartung Biedrich Distrikt 10d, Gemartung Wiesbaden Distrikt Schlink.

Die Versteigerungsbedingungen und die die Grundstücke betreffenden Nachweisungen können bei dem Ortsgericht eingesehen werden.

Dohheim, den 26. Juli 1920.

Sporthork, Ortsgerichtsvorsteher.

**Bekanntmachung.**

Im Wege der freiwilligen Versteigerung wird auf Antrag des Justizrat Rechtsanwalt Wilhelm Paal zu Wiesbaden die im Grundbuch von Dohheim Band 39 Blatt 1044 eingetragene Wohnung, Biedricher Straße 31, bestehend aus Wohnhaus mit Hofraum, Seiten-Wohnhaus, Scheune mit Pferde- und Schweinestall, nebst Hofraum, groß 8 Ar 21 Unt., am Montag, den 30. August d. J., nachmittags 5 Uhr, auf dem Rathaus, Zimmer 9, versteigert werden.

Die Versteigerungsbedingungen können bei dem Ortsgericht eingesehen werden.

Dohheim, den 26. Juli 1920.

Sporthork, Ortsgerichtsvorsteher.

**Bekanntmachung.**

Die Gemeinde Erdenheim (Landkreis Wiesbaden) ist noch Käufer eines größeren Quantums Buchen-Brennholzes.

Diesbezügliche Offerten unter Preisangabe bei Franko-Befreiung Station Erdenheim, sowie Angabe der Qualität und Quantität wolle man an das unterzeichnete Bürgermeisterei richten.

Erdenheim, den 26. Juli 1920.

Bürgermeisteramt Erdenheim.

**Jagdverpachtung.**

Die Wald- und Feldjagd der Gemeinde Springen, etwa 750 ha groß, wird am Mittwoch, den 4. August d. J., nachmittags 2 Uhr, in dem Rathaus freihändig auf 9 Jahre verpachtet. Die Verpachtbedingungen können bei dem Dienstzimmer des Unterzeichneten eingesehen werden.

Springen, den 23. Juli 1920.

Der Jagdvorsteher.

**Ihren Bedarf**

in Gummi- und Lederwaren beden Sie in Ihrem eigenen Interesse nur in der Süddeutschen Gummi- und Lederwaren-Fabrik.

Erstklassige Fabrikate, billige Preise.

23 Schwalbacher Straße 23.  
Reinmann.

**Kopfwaschen, Giersch, Goldgasse 18, Ecke Langg.**

Wer übernimmt das

**Bermessingen**

von kleinen Massenartikeln?  
Angebote unter Z. 290 an den Tagbl.-Verlag.

**Mobiliar-  
Versteigerung.**

Wegen Wegzugs und aus einem Nachlass ver-  
steigere ich zufolge Auftrags morgen

Donnerstag, den 29. Juli cr.  
vormittags 9 1/2 Uhr beginnend bis 3 Uhr ohne Pause  
in meinem Versteigerungslokal

23 Schwalbacher Straße 23  
folgende gebrauchte alte Mobiliargegenstände, als:

**Eine Eichen-Eßzimmer-Einrichtung**  
bestehend aus Büfett, Anrichtisch, Servierisch,  
6 Stühlen und 2 Kancelstühlen;  
**eine sehr gute Eichen-Eßzimmer-Einrichtung**  
bestehend aus 2 Seiten mit 12 Hochhaarmatratzen,  
türigem Spiegelschrank, 1 Toilet-Kommode mit  
Spiegelaufsatz, 2 Waschkommoden mit Marmor,  
2 Nachtschischen mit Marmor, 4 Stühlen und Sand-  
tuchhänder;  
1 Eichen-Konjolschrank mit Spiegelaufsatz, zwei  
egale Kubb-Spiegel, mit Trümo, Balkhänder-  
Berlitz, Kubb- u. Eichen-Berlitz, Kubb-Herren-  
Schreibtisch, Sofa, Kubb-Bainstube mit Podium,  
Stoffel, 2 egale Eichen-Büfettstühle, Eichen- u.  
Kubb-Sofa, Kubb-Bauern u. andere Tisch-  
Stühle, Wanduhr, 3 Stühle, Kleider- u. Hand-  
tuchhänder, ein Kurgarderobe, 2 lange höl. Garde-  
robentender, Deigemalde, Stabstisch- und andere  
Bilder, Bilderrahmen, 3 Messing-Wanduhren  
mit Spiegel, Pendule, sehr schöne Kubb- und Auf-  
stellgegenstände, Gläser, Kaffeemaschine, verjilb-  
und andere Gebrauchsgegenstände, photographischer  
Apparat, Damenkleider u. Leibwäsche, woll., seid.  
u. Spitzenhüte, Eichen, Stickeren und sonstige  
Handarbeiten, Weikens, Teppiche, ein Wäsche-  
mangel, Kinderbadewanne, großer Küchenschrank,  
div. Küchen- und sonstige Hausgeräte  
freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

**Wilhelm Helfrich**  
Auktionator und beidseitiger Taxator.  
Tel. 2641. 23 Schwalbacher Straße 23, Tel. 2641.

**Kondens. gezuckerte  
Vollmilch**  
in Weichblechdosen, feinste Qualität

**Dose Mk. 8.50.**

**Prima  
Kartoffelmehl**  
Bfd. Mk. 4.00.

**Gedörrte kalifornische  
Pflanzen**  
Bfd. Mk. 6.25.

**Ferner:**  
Rote Gröhe, Buddingpulver,  
Vanille-Gaucenpulver  
Tafelsalz  
in 1/2- und 1/4-Pfd.-Baketen billigst.

**Adolf Harth.**  
Verkaufsstellen  
in allen Stadtteilen.

**Salzheringe**  
sind infolge ihres hohen Eiweißgehaltes z. Zt. das  
nährstoffreichste und billigste

**Volksnahrungsmittel!**  
Von neuen großen Zufuhren offeriere zu nachstehend  
billigen Preisen:

Neue Holl.  p. St. 1.60  
ff. Schottische „ „ 1.50  
Prima Holländer Vollheringe per Stück 1.40  
Große Norweger Fetheringe p. St. 0.80-1.00

in Originaltonnen zu Engrospreisen in  
**Frickels Fischhallen.**

**Tanzschule W. Klapper u. Frau.**  
Zu unserem am Sonntag, den 1. August, im  
Festsaal des katholischen Seeligenhauses, Dohheimer  
Straße 24, stattfindenden

**Ball**  
laden wir hiermit alle Schüler nebst Angehörigen erg. ein.  
Beginn 8 1/2 Uhr. Getränke nach Belieben.

**A.H.O. Sommerfest.**  
den 31. ab 6 Uhr:  
**Café Orient**

**Haarneze**  
Ganden 2.- Mk., Seirn 2.75 Mk.  
Dette, Michelsberg 6.

**Neue holl. Kartoffeln**  
die durch den Transport gelitten haben  
**Pfund 80 Pfg.**  
**Otto Untelbach**  
Telephon 2734. Schwalbacher Straße 91.

**Turnverein Wiesbaden.**  
Sonntag,  
1. August:  
**Haupt-  
wan-  
derung**  
Über Bierstadt, Kloppenheim,  
Widjachsen, Borsbach, Stau-  
fen, Eppstein, Auringen  
(Rückfahrt). — Abmarsch  
6 30 Uhr, Aufbruchplatz F293  
Der Wanderausflug.

**Empfehle:**  
**Wasserglas**  
In helle Ware  
**Gelatine**  
zu Höchstpreis  
sowie sämtliche  
Einmach-Artikel, Gewürze  
nur in Qualität billigst.  
Schloßdrogerie Siebert  
Marktstraße 9.

**Spart!**  
die teuren Kohlen!  
**Brenntorf!**  
An Händler, Betriebe und  
für den Hausbrand liefern  
in schweren schwarzen  
oefenfesten  
**Brenntorf**  
in Waggons und Schiffe-  
labungen, direkt u. Erzeuger.  
Bitte unter Angabe der  
geringsten Menge äußerste  
Offerte einholen. F 2001  
**Friedr. Wilh. Meyer,**  
Emden, Ostfriesland,  
Befcherbudenne 7.

**Kistenzettel**  
mit dem Aufdruck  
Vorzicht! Nicht stürzen  
Vorzicht! Zerbrochlich  
Vorzicht! Vor Wasser zu schützen  
Vorzicht! Glas  
halten wir stets vorrätig.  
**L. Schellenberg'sche**  
Hofbuchdruckerei  
Tagblatthaus, Druckerkon-  
sistor Schallerstraße 10.

**Nepfel!**  
Pfund 40. 10 Bfd. 3.50  
Pflanzen Bfd. 1 Mark  
Christ. Obst u. Gemüse-  
Balle. Kömerberg 3.

**Den Obst-Ertrag**  
einzelner Bäume ganzer  
Gärten, Baumründe usw.  
kauft stets zu hohen Pre.  
gegen sofort Kasse  
Karl Meißner,  
Welschbüchel 37, T. 4023.

**Schlafzimmer**  
von Privat, event. ohne  
Sofa, zu kauf gesucht.  
Gell. Nr. mit Preis an  
K. Ulrich, Karler 29, 3.  
Zür. Kleiderich, Balch-  
tom., Vinof. Teppich bill.  
zu vt. Dohheim, Schwal-  
bacher Str. 45, Gth. 1.

**Ruhbaum-  
Ausziehtisch 195 Mk.**  
2 Bordänge 75. Rouf. 25,  
Kleiderich. 380, D. Lob-  
Ansa 30, Weichmangel  
130 Mk., Gaslampe  
(Mell.) 65, Wand- und  
Regul.-Uhren 90, Trum-  
u. diverse Sotegel 75,  
Gitarre m. 3. 150, Kfisch-  
Ottomane 320, Tennis-  
schlag. 15, Desferr-Bestel  
85 Mk. u. versch. zu vt.  
Holland, Sedanstr. 5.

**Den Obst-Ertrag**  
einzelner Bäume ganzer  
Gärten, Baumründe usw.  
kauft stets zu hohen Pre.  
gegen sofort Kasse  
Karl Meißner,  
Welschbüchel 37, T. 4023.

**Schlafzimmer**  
von Privat, event. ohne  
Sofa, zu kauf gesucht.  
Gell. Nr. mit Preis an  
K. Ulrich, Karler 29, 3.  
Zür. Kleiderich, Balch-  
tom., Vinof. Teppich bill.  
zu vt. Dohheim, Schwal-  
bacher Str. 45, Gth. 1.

**Ruhbaum-  
Ausziehtisch 195 Mk.**  
2 Bordänge 75. Rouf. 25,  
Kleiderich. 380, D. Lob-  
Ansa 30, Weichmangel  
130 Mk., Gaslampe  
(Mell.) 65, Wand- und  
Regul.-Uhren 90, Trum-  
u. diverse Sotegel 75,  
Gitarre m. 3. 150, Kfisch-  
Ottomane 320, Tennis-  
schlag. 15, Desferr-Bestel  
85 Mk. u. versch. zu vt.  
Holland, Sedanstr. 5.

**Drehbank**  
zu verkaufen oder gegen  
kleinere zu vertauschen.

**Fahrrad**  
mit Vereif. billig zu vert.  
Bode, Gneisenaustr. 14, 22.1.  
**Damen- und Herren-Rad**  
neu, Vereif. 720 Mk. zu  
vert. Holland, Sedan-  
straße 5.

**Dem. Bahrad, fast neu,  
h. Wager, Weiblichstr. 27.**  
**Blam. Casberd**  
m. Badofen, 3 Gasbänge-  
lampen zu vert. Graas,  
Dranienstraße 27, Gth. 2

**Gebr. Möbel aller Art**  
u. gut erb. Nähmaschine  
zu kaufen gel. Schorndorf,  
Belienstraße 1, T. 1.

**Ein Kaffenschrank**  
auf gleich zu kaufen gel.  
Erbitte Zuschrift. Frau  
Gerhardt, Dranienstr. 22

**Reichsnotopfer-  
Erklärungen** fern. Sach-  
mann an. Off. u. 9. 229  
an den Tagbl.-Verlag.

**Zuverlässige  
Auskünfte**  
einzelu u. im Abonne-  
ment. Auskunftsstelle  
des Kartells der  
**Auskunftsien Bürgel**  
Wiesbaden,  
Friedrichstraße 31.

**Weitere  
Irrtümer**  
zu vermeiden, erkläre ich  
die  
**Berlobung**  
meiner Tochter Auguste  
mit Herrn Eduard Grün,  
Biedricher 49, von meiner  
Seite als aufgehoben.

**Wih. Dörr**  
Nismardstraße 31.  
Kinderliebes gebildetes  
Mädchen als Pflegesohn  
für zwei Monate altes  
Kind in guten Haushalt  
gesucht. Gebühte Kinder-  
gärtnerin bevorzugt. Naab,  
Kleine Burgstraße 6.

**Berlora  
Portemonnaie**  
Silber - Monogr. C. E.  
Höma, Hundbüro oder  
Rheinstraße 47, 2 r.  
**Berlora eine goldene  
Damen-Handtasche**  
auf dem Wege zw. der  
Weber- und Langgasse.  
Gegen hohe Belohnung  
abzugeben. Hotel Schwarzler  
Bad, beim Portier.  
**eine goldene Uhr**  
mit langer Kette können.  
Der ehrl. Finder wird ge-  
beten, dieselbe gegen hohe  
Belohnung Dambachtal 6  
abzugeben.

3 sind bei unserem Angebote von besonderer Bedeutung.

- 1. Punkt: Preise, die der heutigen Zeit Rechnung tragen.
- 2. Punkt: Auslage nur wirklich guter Qualitäten.
- 3. Punkt: Auswahl, die jedem ermöglicht, seinen Bedarf zu decken.

# Donnerstag-Freitag-Samstag

im großen

## Lichthof-Erdgeschoß:

Baumwollwaren = Weißwaren = Futter  
 Kleiderstoffe = Seide  
 Gardinen ————— Dekorationsstoffe  
 Spitzen = Besätze = Festons

# RESTE

# Leonhard TIETZ Akt. Mainz Ges.

F176

**Zigarren-Angebot!**  
**Raucher!**  
 staunen Sie nicht über meine billigen Preise, sondern überzeugen Sie sich von der Güte meiner Qualitäten. Officiere bei Abnahme von 10 St., große volle Fassons.

Marke Spezial	St. 65 Pf.
„ Mexikana	St. 75 Pf.
„ Hochgenuß	St. 85 Pf.
„ Consul	St. 95 Pf.

**Rauchtabak:**  
 Mittelschnitt 1/2 Pfd. 4.50 Mk.  
 Grobschnitt 1/2 Pfd. 12.00 Mk.  
 Feinschnitt 1/2 Pfd. 6.50 Mk.  
 Mohrentabak 1/2 Pfd. 7.00 Mk.

Beachten Sie meine Serien im Schaufenster.  
**Tabak- u. Zigarrengeschäft Vogl,**  
 Hellmündstraße 34, gegenüber der Turnhalle.

**Schuh-Reparaturen!**  
 Herrensohlen u. Absätze 38.— 42.—  
 Damensohlen u. Absätze 30.— 32.—  
 Unter Garantie nur in Kernleder, haltbarer wie Goliathleder.  
 Reparaturen und Steppereien sofort und billig.  
**Reinmann, 23 Schwalbacher Str. 23.**

Herren-Sohlen . . . . . 34.— Mk.  
 Damen-Sohlen . . . . . 27.— Mk.  
 Prima Arbeit, garantiert Kernleder.  
**Schuhmacherei Simon**  
 Römerberg 39, 1. Stock, Ecke Adberstraße.

**Neu eröffnet! Neu!!!**  
**Aachener Kunststoffererei u. Handweberei**  
 für Herren- und Damen-Garderoben  
 im Hause **Karlstrasse 38, Laden.**

**Bade-Einrichtungen**  
**Gasherde**  
**Junker & Ruh**  
 Elektrische Lampen  
 Bügeleisen — Kocher  
 — Große Auswahl. —  
**L. & L. Haberstock**  
 Albrechtstraße 7. — Telephon 759.

Allerfeinstes reines  
**Pflanzenfett,**  
 blütenweiß,  
**Pfd. 13.—**  
**Martin Schwemmer,** Butter- u. Eierhandlung,  
 Viehhofstr. 25. Tel. 3333.

**Ein Waggon**  
 neue  
**holl. Kartoffeln**  
 eingetroffen  
**Pfd. Mk. 1.15**  
 Ferner neue  
**holl. Heringe**  
 Gtd. Mk. 1.25  
 Firma  
**Adolf Harth.**  
 Verkaufsstellen in allen Stadtteilen.

**„Holländer Kartoffeln“**  
 auf dem Transport leicht beschädigt,  
 per Str. 40—60 Mk., per Pfd. 80 Pf.  
**„Belgier Kartoffeln“**  
 prima Ware,  
 per Gtd 105 Mk., Pfund 1.15 Mk.  
 ab Lager Rheingauer Straße, sowie zu haben in dem  
 Markteller, Eingang am früheren alten Marktstand.  
**Carl Röhner, Rheingauer Str. 2.**

**Bohnen-schneidmaschinen**  
 in großer Auswahl.  
 Schärfer von Bohnen-  
 schneidmaschinen innerh.  
 eines Tages.  
**G. Eberhardt,**  
 Messerschmied, Langg. 46.

**Schwarze Kleider**  
**Schwarze Blusen**  
**Schwarze Röcke**  
**• Trauer-Hüte •**  
**Trauer-Schleier**  
**Trauer-Stoffe**  
 von der einfachsten bis zur  
 elegantesten Ausführung.  
**Blumenthal**

**Wiesbadener**  
**Bestattungs-**  
**Institut**  
**Gebr. Neugebauer**  
 Dampf-Schneiderei.  
 Gebr. 1860. Tel. 411.  
 Sargmagazin u. Büro  
 Schwalbacher Str. 36.  
 Lieferanten d. Vereins  
 für Feuerbestattung.  
 Uebernahme v. Ueber-  
 fahrungen von und  
 nach auswärts mit eig.  
 Leichenwagen.

**Umzugsgelegenheit**  
 im Möbelwagen ohne Umladung  
 von Wiesbaden nach Kärnberg,  
 „Trier“ „Wiesbaden“,  
 „Köln“ „ „ „ „  
 „Gob.-berg“ „ „ „ „  
**Expeditur Adolf Mouha, Scharnhorststraße 29.**  
 Telephon 2656.

*Die glückliche Geburt eines gesunden*  
**Jungen**  
*zeigen hoch erfreut an*  
**Adolph Dams u. Frau,**  
 Hanna, geb. Wisßmann.

**Malwine Epstein**  
**Fritz Straus**  
 Verlobte.  
 Wiesbaden  
 Juli 1926.  
 Wiesbaden  
 Köln u. Rh.

Am 27. Juli entschlief plötzlich nach kurzem  
 Leiden meine liebe Frau, unsere Mutter,  
 Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante  
**Frau Anna Bartal**  
 verw. Kleeblatt, geb. Kling.  
 Im Namen  
 der trauernden Hinterbliebenen:  
**Rudolf Bartal.**  
 Wiesbaden, Luxemburgstr. 3.  
 Die Beisetzung findet Samstag, 31. Juli,  
 vormittags 11 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.  
 Von Blumenpenden bittet man abzulehnen.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entriß uns der  
 bittere Tod meinen herzenguten, lieben Mann, seiner Kinder  
 treubesorgter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel  
**Friedrich Stückrath**  
 Postsekretär  
 im 50. Lebensjahre.  
 In tiefem Schmerz:  
**Frau Else Stückrath, geb. Appell,**  
 nebst Kindern.  
**Wiesbaden, Scharnhorststr. 11, den 27. Juli 1926.**  
 Die Beisetzung findet am Freitag, um 3<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr, auf dem  
 Südfriedhof statt.

Russen und deutsche Unabhängige.

ms. Magdeburg, 28. Juli. Die „Magdeburgerische Sta.“ meldet: In der Nacht zum 23. Juli brachte ein Kurier ein Exemplar einer Übereinkunft, die in Rom am 17. Juli zwischen dem Abgeordneten Joffe der Sowjetregierung und den Vorsitzenden der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands Hilferding und Dr. Levi abgeschlossen worden war, nach Magdeburg. In dem Bericht heißt es u. a.:

Nach Überschreiten der Grenze durch die Sowjettruppen wird sofort die bolschewistische Republik ausgerufen, vortritt in Königsberg, Tiflis, Danzig, Breslau, Stettin, Frankfurt a. d. Oder, Ratibor, Gleiwitz, Köslin und Stralsund. Diese Städte und das dazwischenliegende Gebiet werden als Operationsbasis und Aufmarschgelände der sich sammelnden deutschen Roten Armee dienen, die unter russisches Kommando gestellt wird. Oberkommandierender ist General Janichow. In diesem Gebiet treten sofort folgende Maßnahmen in Wirksamkeit:

1. Verwaltung der Polizei: Alle Regierungspräsidenten, Oberpräsidenten, Polizeipräsidenten und Landräte, die nicht Mehrheitssozialisten sind, werden ihres Amtes entsetzt; mehrheitssozialistische Beamte der vorstehenden Kategorien erhalten je einen Kommunist und Unabhängigen als Beirat. Für die abgesetzten Beamten werden vorläufige Stellvertreter ernannt, die von dem Großen Rat, der im Ständehaus zusammentritt, bestätigt werden müssen. Mittlere oder höhere Beamte sind, sofern sie aktive oder Reserveoffiziere sind, zu entlassen.

2. Justiz: Die Revolutionstribunale treten als Volksgerichte sofort in Wirksamkeit. Abgeurteilt werden zuerst politische Verbrecher. Die Richter sind sofort auf die Sowjetrepublik zu verschieben.

3. Kommunalbehörden: In den Städten sind sofort Bürgerparlamenten einzusetzen. Die Magistratsräte werden sofort durch Kommissionen der in den Orten befindlichen kommunistischen und unabhängigen Truppen überwacht.

4. Wirtschaftliches: Sämtliche Industriebetriebe gehen sofort ohne Gewalt in den Besitz des Staats über. Kriegswirtschaftliche Betriebe unterstehen den militärischen Truppenkommandos, die sich paritätisch aus Russen und Deutschen zusammensetzen. Die Zwangswirtschaft wird aufgehoben. Bäckereien, Fleischereien und Konsumvereine werden Staatsbetriebe. Die Lebensmittel jeder Art gelten als beschlagnahmt für Zivilisten und Militär. Lebensmittelzuschüsse werden aus der bolschewischen Ernte entnommen, die zu zwei Dritteln nach Deutschland geschafft wird.

5. Öffentliche Sicherheit: Den Sicherheitsdienst übernehmen neben der Polizei kommunistische Ordnungstruppen, die aus Leuten der deutschen Bataillone der Roten Armee bestehen, die bereits in Russland bei der Räte-Armee gekämpft haben. Das bestehende Nachrichtensystem wird aufgehoben. Es ist neu zu organisieren und untersteht Regierungskommissaren, die für ihre Tätigkeit dem Großen Rat persönlich verantwortlich sind. Die russische Armee schützt das Proletariat vor Ausbeutung durch das Unternehmertum und sammelt um sich alle freiwillig geminteten Arbeiter, die zu Arbeiterbataillonen zusammengestellt werden. Sie sorgt für Ruhe und Ordnung und schützt das Eigentum des Proletariats. Sie schützt ferner die Reichskommissionen des Staats und der Gemeinden. Mit Waffengewalt rotet sie alles aus, was sich dem Proletariat entgegenstellt.

Die „Magdeburgerische Sta.“ bemerkt hierzu: Diese Nachrichten sind uns von unbedingt zuverlässiger Seite zugegangen, und wir erklären von vornherein, daß keine Ablehnung der beteiligten Stellen die Richtigkeit dieser Mitteilungen erschüttern wird.

Bedeutende Fortschritte der Russen in Ostgalizien.

W. T.-B. Paris, 28. Juli. (Drahtbericht.) Aus Warschau wird gemeldet, hier lägen Nachrichten vor, wonach die Rote Armee den Vormarsch in verklärtem Maße fortsetzt. Die Roten Truppen haben in den letzten Tagen in Ostgalizien bedeutende Fortschritte gemacht.

Die Bolschewiken in Wilna.

ms. Berlin, 28. Juli. Nach einer Wittermeldung aus Königsberg hat die litauische Zivilbevölkerung Wilna verlassen. Die Bolschewiken haben die Geschäfte der Stadt übernommen.

Das internationale Kompromiß mit Rußland.

ms. London, 28. Juli. (Drahtbericht.) Der „Daily Telegraph“ meint, die in dem internationalen Kompromiß mit Rußland liegende Gelegenheit, das politische und wirtschaftliche Gleichgewicht der ganzen Welt wiederherzustellen, sei allzu bedeutungsvoll, um durch eine der Großmächte Europas leichtsinnig von der Hand gewiesen zu werden. Im Laufe der nächsten Tage werde aus dem Wortlaut der Waffenstillstandsvorschläge zu entnehmen sein, wie weit es die Sowjetregierung ernst meine mit dem von ihr fundgegebenen Willen nach Verständigung.

Ein internationaler christlicher Volksbund.

ms. Rom, 28. Juli. Vor dem Ausschusse zur Bearbeitung des internationalen Christlichen Volksbundes, der sich vor kurzem hier schiedel hatte, erstattete der Deputierte Cavalloni Bericht über seine kürzliche Reise ins Ausland. Der Gedanke eines internationalen christlichen Volksbundes, der zuerst allein von ihm, dann in Gemeinschaft mit den Delegationen von Holland, Belgien, Luxemburg, Frankreich, Schweiz, Österreich, Tschechoslowakei, Ungarn und Deutschland vorgebracht worden sei, fand die günstigste Aufnahme. Es gelang Cavalloni mit Politikern in Holland, Belgien und Deutschland Verbindungen herzustellen. Diese Arbeiten werden nächstens auf einer Konferenz durch Österreich, Ungarn, Spanien und Portugal vervollständigt werden. Der Anführer besteht, der Vorstand der Christlichen Volkspartei sollte die erste Versammlung des internationalen christlichen Volksbundes zusammenberufen, nachdem er weitere Zustimmungserklärungen erhalten habe. Die Zeitschrift des Bundes wird in italienischer, französischer und deutscher Sprache herausgegeben.

Eine Meinungsverschiedenheit zwischen Italien und Griechenland.

ms. Paris, 28. Juli. Nach dem „Temps“ ist es möglich, daß die Griechen am Donnerstag nicht zur Unterzeichnung des türkischen Friedensvertrages erscheinen, wenn Italien nicht gleichzeitig die Konvention anerkennt. Die Griechen sind die Rechte überträgt, die der türkische Vertrag Italien über den Dodekanes gibt. Im Juli 1913 wurde ein Abereinkommen in diesem Sinne mit Italien getroffen, und bei einer Versammlung des Obersten Rates in London wies Benjolo auf die Bestimmung des Vertrages hin, die die italienischen Rechte auf den Dodekanes auf Griechenland überträgt. Es scheint, daß Italien jetzt keine Anstcht geändert hat. Die Allierten, denen die Meinungsverschiedenheit vorgelegt wurde, hoffen, daß Italiens Antwort Griechenland befriedigen wird.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Obsterte und die Frage des Preisabbaus.

Aus dem Rheingau schreibt unser ch. Berichterstatter: Es gibt Obst in Hülle und Fülle in diesem Jahr, weniger Birnen zwar wie sonst, aber immer noch eine Mittelernte, dagegen läßt der Bedarf der Apfelbäume nichts zu wünschen übrig, die meisten Bäume sind derart von Früchten überlastet, daß sie geküßt werden müssen, auch die Zwetschenbäume haben einen zurückerwartenden Bedarf, so daß der Verbraucher zu hoffen berechtigt war, auch wieder zu einem erdewinglichen Preis etwas erwerben zu können. Die von der Preisprüfungskommission für den Rheingau festgesetzte Preise für Frühobst lassen allerdings hinsichtlich der Ertragsmindernde ein großes Fragezeichen angehängt erscheinen. Wenn dem Erzeuger beispielsweise für Frühbirnen und Frühäpfel ein Preis von 1.20 M. für das Pfund zugestimmt wird, dann wird doch niemand behaupten wollen, daß dies ein erdewinglicher Preis sei. Der Erzeuger soll und muß selbstverständlich seinen Verdienst haben, aber man soll doch auch nicht zu viel verdienen wollen. Vielleicht haben manche Erzeuger gar nicht an solche Preise gedacht angesichts des großen Uberschusses; nachdem aber der Richtpreis festgelegt ist, wird es natürlich niemand einfallen, weniger zu verlangen. Man spricht immer von einem Abbau der Preise, hier ist doch die beste Gelegenheit, solche Gedanken in die Tat umzusetzen. Der Erzeuger ist die erste Stelle und die erste Stelle muß mit dem Abbau auch zuerst anfangen. Wenn auch die Arbeitslöhne seit einem Jahr gestiegen sind, so kann diese Erhöhung doch noch nicht solche hohe Richtpreise rechtfertigen. Es ist zu wünschen, daß die Richtpreise, wenn nun einmal solche festgesetzt werden sollen, für das Spätobst entsprechend niedriger ausfallen, sonst können sich viele Verbraucher den Einkauf ebensowenig leisten wie im vergangenen Jahre, wo die Preise trotz schwächerer Ernte immer noch wesentlich billiger waren.

Der Eid auf die Reichsverfassung kann von Beamten und Lehrern erzwungen werden. Aus Anlaß eines besonderen Falles hat der preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung die nachgeordneten Behörden darauf aufmerksam gemacht, daß Beamte und Lehrer nicht weiter im Dienst verbleiben können, wenn sie sich weigern, den Eid auf die Reichsverfassung zu leisten. Wenn sie nicht freiwillig aus dem Dienst ausscheiden wollen, ist das Disziplinarverfahren mit dem Ziel der Dienstentlassung gegen sie einzuleiten.

Die neuen Margarinepreise. Zur Freigabe des Margarineablasses ab 1. August d. J. verläutet von zuständiger Stelle, daß die veranlaßt ist durch die erheblichen im Inland vorhandenen Bestände sowie durch die Möglichkeit weiterer Kohlenzufuhren zu verhältnismäßig günstigen Weltmarktpreisen. Eine Höchstpreisfestsetzung bleibt vorbehalten, falls ein verbotliches Eingreifen in die Preisregelung notwendig werden sollte. Abgegeben von der Freigabe des Ablasses von Margarine und Kunstbutter, Speiseöl und Speisefett bleiben einseitig alle Bestimmungen über die Bewirtschaftung von Ölen und Fetten sowie die über die Einfuhr noch in Kraft.

Eine aufregende Jagd auf Kohlenkliebe. Seit einiger Zeit wird bekanntlich über fortgesetzte umfangreiche Kohlenkliebstahl auf den Rheinischen berichtet. Einer Anzahl Täter scheint man nun auf die Spur gekommen zu sein. Ein Wachtmeister des 4. Polizeiregiments beobachtet bei seinem Dienst auf dem Schloßplatz hier am Montagmorgen zwei hintereinander ein mit etwa 90 Zentnern beladenes großes Fuhrwerk, das von sechs Personen begleitet war und offenbar Diebes- und Schieberware an Ort und Stelle brachte. Im ersten Fall wurden die Kohlen, nachdem die Gewerbebehörde benachrichtigt war, bei dem Käufer beschlagnahmt, während man die zweite Fuhr mit Mann und Koh nach der Polizeidirektion führte, wo die Diebesbeute demselben Schicksal verfiel und sofort ein Teil der Schuldigen in Unterjuchungshaft behalten wurde. Zwei der Täter suchten unterdessen mit dem Fuhrwerk zu flüchten, indem sie das Pferd kräftig antrieben. Der schon erwähnte Exekutivbeamte vom 4. Polizeirevier sprang jedoch läßt auf den Wagen, und in wilder Fahrt ging es dann durch die Schwabacher Straße, Oranienstraße bis zur Gutenbergstraße, bis das Pferd nicht mehr weiter konnte, und auch diese Diebe mit Hilfe zweier herbeigeeilte Kriminalwachtmeister festgenommen werden konnten.

Die gemeinschaftlichen Landhausdiebe ergriffen. In Mainz ist es nach hartem Kampf gelungen, die Eindrehen, welche in den letzten 14 Tagen hiesige Landhäuser in der Art heimgelacht haben, daß sie mittels Leitern durch die meist offenen Fenster eindringen, die Inzassen mit einem Revolver bedrohten und dabei stahlen, was sie eben erhalten konnten, dingfest zu machen. Es sind zwei Männer aus dem niederrheinischen Industriegebiet, welche in zahlreichen anderen deutschen Städten ähnliche Taten begangen haben. Im Mainzer Polizeigefängnis hat inzwischen einer davon Selbstmord verübt, indem er sich erhängte. Ein in der Begleitung der Eindrehen befindlich gewesenes Frauenzimmer befindet sich ebenfalls hinter Schloß und Riegel.

Wieder ein Auto gestohlen. Während der Nacht vom Sonntag auf Montag wurde aus einer Garage an der Adolfsstraße ein zweifaches, rotgestrichenes, noch nicht abgenommenes und daher noch nicht mit einem Erkennungszeichen versehenes Auto unter erscheinenden Umständen gestohlen.

Das Feldbrot verboten. Die Interalliierte Rheinlandkommission hat aus Gründen der militärischen Sicherheit das für den 22. August festgesetzte Turnfest auf dem Feldberg verboten. Die Veranstaltung wird nunmehr wahrcheinlich in Bad Homburg stattfinden.

Teures städtisches Postergeld. Aus Wehlar wird uns berichtet: Die Stadt hat sich für 50 000 M. 10- und 50-Pfennigsteine beschaffen lassen. Die Anfertigung kostete 25 000 M.

Die Entenjaag ist, wie uns aus Rheinhessen berichtet wird, am 15. Juli wieder ausgegangen. Auch in diesem Jahre zeigt sich in den Rhein- und Rheingegenden daselbst ein Bild wie schon seit einer Reihe von Jahren, daß in unmittelbarer Nähe der Ströme, wie überhaupt der Fließwässer wenig Jungenten angetroffen werden. Die „Sadele“ halten sich mehr landeinwärts, an Fluß- und Seitenarmen des Rheins und Main auf. In diesen für die Entenjaag geeigneten Gegenden darf man hoffen, daß die Enten sich gut entwickeln, die Wässer im Laufe des Sommers sich wieder bessern und die Schwärme zahlreicher werden.

Über die Umsatzsteuerpflicht von Künstlern und Kunstvereinen hat der Reichsminister der Finanzen wichtige Entscheidungen getroffen. Einem Kunstverein kann Steuerbefreiung für die Einnahmen aus dem Verkauf von Kunstwerken auf einer Ausstellung nicht gewährt werden, bei der Veranstaltung einer Ausstellung handelt es sich in erster Linie um eine Tätigkeit im wirtschaftlichen Interesse der Künstler. Der Minister will es den Künstlern überlassen, die Preise unter Berücksichtigung der Umsatzsteuer zu bemessen. Beim Verkauf der ausgestellten Gegenstände für Rechnung der Künstler ist ein Kunstverein für die Vermittlungsgeschäften mit 1% Prozent, die Künstler mit 15 Prozent steuerpflichtig. Der Verein ist aber mit dem vollen Entgelt steuerpflichtig, wenn er den Künstler gegenüber nicht ausdrücklich lediglich als Beauftragter der Künstler und in deren Namen tätig wird, sondern die Bilder von den Künstlern übernommen hat und als Kommissionär auf eigene Rechnung veräußert. Dann sind außerdem die Künstler für die Entgelte Umsatzsteuerpflichtig, wenn nicht Wiederverkäufer

beheiligungen vorgelegt worden sind. Dann sind auch die Entgelte bei den Künstlern mit 1% Prozent steuerpflichtig. Die Eintrittsgelder sind in beiden Fällen mit 1% Prozent steuerpflichtig, wenn der Verein sich nachhaltig mit der Veranstaltung von Ausstellungen befaßt.

Ausgehobene Fallhämmerbände. Zu den in letzter Zeit vielfach vorgekommenen Entwendungen von fallhem Papiergeld wird uns aus Frankfurt a. M. berichtet: Die Kriminalpolizei hat im Hause Burgstraße 132 eine Fallhämmerbände aus. Der Verfertiger der Fallhämmer war der 27jährige Lithograph und Zeichner Georg Schiemer aus Pfungstadt, der seine Erzeugnisse durch seine Geliebte und ein anderes „wildes“ Ehepaar, soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, nicht nur in Frankfurt, sondern auch in etwa 50 Orten Hessens und Hessen-Nassaus absetzen ließ. Die Sache kam ans Tageslicht, als die Geliebte Schiemers bei einem Bädermeister in Oberhess Fallhämmer in Zahlung geben wollte, dieser aber sofort die Fälschungen erkannte und die Verhaftung der Frau veranlaßte. Die Herstellungsmaschinen sowie große Posten von fallhem Scheinen wurden in einer Wirtshaus in der Burgstraße beschlagnahmt.

Die Anrechnung der Dienstzeit. In der öffentlichen Sitzung des Reichsrats vom Donnerstagnachmittag, die unter dem Vorsitz des Justizministers Dr. Heineke stattfand, wurde ein Gesetzentwurf angenommen, wonach auch den Beamten die während des Kriegs zurückgelegte Dienstzeit erhöht angerechnet wird. Bei der Pensionierung wird ihnen nicht das Doppelte angerechnet wie den Militärpersonen, die an der Front gestanden haben, sondern nur das Unterbalbfache. Die Vorlage war bereits am 20. Mai v. J. von dem damaligen Staatenausschuss angenommen worden, dann aber in der Nationalversammlung liegen geblieben.

Die neue Eisenbahnpostkarte. Vom 1. August ab werden bei der Abfertigung von Expressgut neue Eisenbahnpostkarten zur Verwendung gelangen. Von den bisher gebräuchlichen Karten unterscheidet sich die neue Postkarte dadurch, daß ihr ein dritter Teil, der bisher nicht erforderlich war, angefügt ist. Die oben und unten mit einem roten Band verleierte weiße Karte hat an der linken Seite einen Abschnitt für den Empfänger, in der Mitte den Stamm für die Empfangsstation, auf dem der Empfang der Sendung vom Empfänger bestätigt wird, und endlich einen Teil für die Versandstation. Der Inhalt des Gutes braucht in Zukunft nicht mehr auf der Eisenbahnpostkarte angegeben zu werden.

Der entthronte Laubfrosch. Der angesehenste Wetterprophet unter den Tieren ist von alterher der Laubfrosch, und so mander mag, wie die „Köhl. Ztg.“ schreibt, in dieser Zeit, da Sommerfrische und Ausflüge das gute Wetter besonders wünschenswert machen, gespannt nach dem grünen Gekleider bilden, der durch sein Auf- und Niedersteigen Sonnenschein oder Regen verkünden soll. Aber die Wissenschaft, die so manchen alten Glauben schonungslos zerstreut, hat den Laubfrosch entthront. Ein Gelehrter hat Versuche vorgenommen, bei denen er die grünen Tiere in einen großen Glaskasten setzte, der eine Leiter mit 20 nummerierten Stufen enthielt. Wertpunkte, die an den Glaswänden angebracht waren, gestatteten, die Stellung der Laubfrösche festzustellen, die sich nicht auf den Sprossen der Leiter befanden. Sehn Laubfrösche wurden so genau beobachtet und die Nummern der Leiterstufen, auf denen sie saßen, wurden mit der Zahl der darauf befindlichen Laubfrösche multipliziert. Addierte man dann die einzelnen Produkte, so ergab sich die Kurve des „Laubfrosch-Barometers“. Bei einem Vergleich mit dem richtigen Barometer, der 48 Tage lang durchgeführt wurde, stellte sich heraus, daß das Benehmen der Laubfrösche 2mal mit dem Stand des Barometers übereinstimmte. 2mal durchaus verfehlten war. Nicht anders verhielten sich die Frösche dem Barometer gegenüber; hier stimmten die Kurven 2mal überein und gingen 2mal auseinander. Durch diese Versuche ist also erwiesen, daß der Laubfrosch weder für den Druck noch für die Wärme der Luft eine besondere Empfindlichkeit besitzt, und sein Ruf als Wetterprophet ist vernichtet.

Personalnachrichten. Der Charakter als Major wurde verliehen dem Hauptmann d. L. Feldart. a. D. Donnewert (Kuhoff) Wiesbaden. Zum Obersekretär ernannt worden ist der Kulturamtssekretär Kautzsch hier. Am Donnerstag findet im Abonnement ein Französisches Abend unter Kommando der Waffs Leitung statt.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

30 1/2 Millionen Mark Mehraufwendungen in Mainz. ms. Mainz, 27. Juli. Die Stadtvorordneten-Versammlung hat gestern sich mit dem städtischen Verwaltungsrat befaßt, der bei Mehraufwendungen von etwa 30 1/2 Millionen Mark für Befestigungen, Feuerwehrrüstungen und Leuchttürmen eine ungeheure Summe von rund 23 1/2 Millionen aufweist. Die Beschaffung der Verwaltung wurden schließlich genehmigt. Aus der Erörterung ist bemerkenswert, daß die Lage der Straßenbahn und der Vorarbeiten als hoffnungsvoll angesehen wird; eine Erhöhung der Fahrpreise kamme aber nicht mehr in Betracht, da damit das Ziel höherer Einnahmen nicht erreicht werde.

Vom Stadtrat zum Landrat. In Frankfurt a. M., 27. Juli. Der hiesige sozialdemokratische Stadtrat Langemann wurde zum Landrat des Kreises Biedenkopf gewählt.

Keine Überschichten in den Braunkohlegruben. In Frankfurt a. M., 27. Juli. Die Betriebsräte der Braunkohlegruben des Westwaldes lehnten die verlangte achte Stunde als Überschicht ab, da auf einzelnen Gruben Überschichten angefügt aus Arbeitsmangel eingelegt seien.

50 000 M. unterschlagen. In Frankfurt a. M., 27. Juli. Der bei einer städtischen Verwaltung tätige 22 Jahre alte Bureauhilfsbeamte Wolf Stahl hat in seiner Dienststelle durch Urkundenfälschung und Betrug 50 000 M. unterschlagen und ist flüchtig gegangen.

Ertrunken. In Frankfurt a. M., 27. Juli. Beim Baden in der Klippe II der 117jährige Schüler Friedrich Wilhelm Dimmerling aus der Pfaffenstraße 6 ertrunken.

Das Selbstmord des Mörders. Am 27. Juli. Nach längerem Leiden hat sich der Mörder des ermordeten Manners Gramlich, der 17jährige Johann Gramlich, ein Selbstmord begangen. Darnach hat er mit seinem 27jährigen Bruder beschlossen, den alten Mann, der nur wenig von dem Vater verdient habe, beim abgehenden, bei Seite zu lassen. Am 10. Juli lauternte sie demselben an der Straße nach Wörschbach auf. Als er gegen 10 Uhr am Abend die Straße höher kam, gab der Ältere Leubrod einen Schuß aus einem Branningsgewehr ab, worauf der alte S. zusammenbrach. Auch der Jüngere schuß, schloß aber, der Tod war gleich eingetreten und die Gebrüder waren den Willen in den Steinbruch, wo sie ihn später mit Eisen bedeckten. Das Geld hatten sie vorher an sich genommen und geteilt. Am nächsten Tage gingen sie zur Leiche. Einen Monat des Vaters ließ S. S. vertrennen und für sich aufarbeiten mit den Worten: „Der Alte kommt ja doch nicht mehr.“ Der Ältere Sohn Philipp S. inzwischen aus der Haft entlassen worden, da er kein Mißverständnis nachweisen konnte. Die Mutter befindet sich noch in Haft.

Das Opfer einer stielgerigten Missetat. In Wiesbaden, 27. Juli. Vom Zug abgestiegen wurde der Arbeiter Joh. Paul. Paul wollte nach Remscheid fahren und kam gerade, als der Zug sich in Bewegung setzte. Er versuchte auf den fahrenden Zug zu springen, kam zu Fall und wurde überfahren. Der Schwere verletzte wurde ins Krankenhaus gebracht und muß ihm bei einer Arm amputiert werden. Dieser französische Paal dürfte wieder einmal als bringende Warnung dienen, nicht in solchen Züge zu springen.

Ein zahlreicher Nachkommenschaft. In Hersborn, 27. Juli. Im nahen Gelsenbach hat im Alter von 93 Jahren die Witwe Heuserich, die eine Nachkommenschaft hinterläßt, wie sie nicht oft anzutreffen sein dürfte. Denn um die Verstorbene trauerte nicht weniger als 112 Enkel und Urenkel.

